

JoSch

Journal der Schreibberatung

Rezensionen

Bachelor statt Burnout: Entspannt studieren – Wie geht das?

Tim Wersig

Das Burnout-Syndrom ist zurzeit in aller Munde. Zahlreiche Fachzeitschriften, auch im populärwissenschaftlichen Bereich, widmen sich dieser Thematik. Und nun ist es soweit: Rosaria Chirico und Beate Selders sowie weitere zahlreiche und namhafte Autoren/innen versuchen einen Zusammenhang zwischen dem Bachelor und dem Burnout herzustellen. „Bachelor statt Burnout“ lautet der passende Titel des Buches (2010 erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht). Hinter diesem verbirgt sich ein weiterer Ratgeber für Studierende, welche sich in den heutigen Zeiten durch den Dschungel eines Bachelor- und/oder Master-Studiums schlagen wollen. „Studieren ist noch stressiger geworden als früher! Alles soll schneller gehen: Studieren, Praktika absolvieren, Zusatzqualifikationen erwerben und Auslandserfahrungen sammeln“ (Chirico/Selders 2010: 7) heißt es zu Beginn der Einleitung. Doch wird zudem gleich festgestellt, dass im Rahmen des Ratgebers keine „Rezepte“ (ebd.) erwartet werden sollten. Vielmehr besteht die Zielsetzung darin, die Studierenden zu unterstützen, den möglicherweise auftretenden Stress im Studium zu reduzieren, „um [u.a.] (...) mehr Raum für Neugierde, Kreativität und Lust am forschenden Denken zu schaffen!“ (Ebd.)

Die einzelnen Kapitel

Bevor nun näher auf ausgewählte Inhalte eingegangen wird, soll im Folgenden der Aufbau des Werkes überblicksartig aufgezeigt werden. Das erste Kapitel *Der Bachelor* behandelt den aktuellen Stand der Bologna-Reform in

Deutschland. Zudem werden empfundene Mängel aber auch positive Tendenzen und Vorschläge aufgezeigt, wozu auch die Vorstellung erfolgreicher Reform-Projekte und Möglichkeiten der Mitgestaltung gehören. Im zweiten Kapitel *Ohne Burnout* wird sich der Stress-Thematik im Bachelor-Studium gewidmet. „StudentInnen, MentorInnen und StudienberaterInnen beantworten die Frage, warum das Bachelor-Studium oft als atemloses Turbo-Studium durchgezogen wird und zeigen, dass es nicht so sein muss“ (Chirico/Selders 2010: 8). Das dritte Kapitel *Mittendrin* handelt von den im Studium benötigten Schlüsselkompetenzen. Es geht hierbei um die Kernaufgaben des wissenschaftlichen Arbeitens – Prüfungen vorbereiten, Referate halten, wissenschaftliche Texte schreiben, recherchieren und lesen (vgl. Chirico/Selders 2010: 8). Im vierten und letzten Kapitel *Hinterher und Drumherum* wird sich mit der Zeit nach dem Studium und mit der Frage befasst, wie es möglich ist das Hinterher bereits vor und während des Studiums – also Drumherum zu gestalten (vgl. Chirico/Selders 2010: 9). Weitere praxisbezogene Erkenntnisse werden aus den Ergebnissen einer Befragung von Studierenden zum Thema *Lust und Frust am Bachelor* gezogen, welche die Herausgeberinnen Rosaria Chirico und Beate Selders im Rahmen ihrer Seminare durchgeführt haben.

Die Schlüsselkompetenz Schreiben

Am interessantesten für die Leserinnen und Leser von JoSch ist wohl das bereits genannte Kapitel *Mittendrin*, da das Schreiben im Studium wohl bei einigen Studierenden Burnout-ähnliche Symptome „wachruft“. Doch das muss nicht sein! Wird die Autoren/innen-Liste dieses Kapitels näher betrachtet, trifft man/frau einige bekannte Namen aus der deutschen Schreibzentrums-Szene (z.B. Katrin Girgensohn, Franziska Liebetanz, Nora Peters und Sven Arnold). Bereits dadurch war ich mir sicher, dass die einzelnen Beiträge von guter Qualität zeugen. Haben doch die bereits benannten Protagonisten/innen vielfältig zu der Entwicklung der Schreibberatung/Schreibdidaktik in Deutschland beigetragen. Eine intensivere Auseinandersetzung mit den Texten bestätigte meine Vermutung.

Sven Arnold beschäftigt sich in seinem Text mit der wissenschaftlichen Recherche im Internet als „hochschulweite Wirklichkeit“ (Arnold 2010: S. 93). Außerdem werden die Fragen nach einer gezielten wissenschaftli-

chen Recherche und seriösen Quellen thematisiert. Sehr passend meiner Meinung nach sind die am Schluss aufgeführten *10 Gründe dafür, in die (Fach)Bibliothek zu gehen*. „Prof. Dr. Google“ ist schnell gefragt, jedoch bei weitem nicht so verlässlich. Befinden sich in den Weiten des WWW doch unzählige unseriös zu bewertende Quellen, zudem im Internet das Copy-Paste-Verfahren schnell von statten gehen kann (à la „So eine gute Formulierung finde ich nirgends! Die brauche ich für meine Arbeit.“) Also Vorsicht – greift lieber auch mal zu den guten „alten“ Büchern!

Der Thematik *Peerfeedback in Schreibgruppen* widmen sich Franziska Liebetanz und Nora Peters in ihrem Beitrag. In diesem erläutern sie den Mehrwert von Schreibgruppen sowie die daraus resultierende Möglichkeit regelmäßiges Feedback von „Leidensgenossen/innen“ zu erfahren. Denn „geteiltes Leid“ ist ja bekanntlich „halbes Leid“. Nach Liebetanz und Peters kann das Handwerk des Schreibens nicht nur gelernt und trainiert werden. Vielmehr müssen sich die Studierenden dieser Herausforderung stellen (vgl. Liebetanz/Peters 2010: 112). Die Frage *Was sind Schreibgruppen?* wird ebenso praktisch aufgezeigt wie der mögliche Ablauf einer Gruppensitzung. Schreibgruppen und das Peer-Feedback bieten so meiner Ansicht nach die Möglichkeit eine offene Schreib- und Feedback-Kultur zu schaffen. Weg von den einsamen Schreibern/innen in ihren stillen Kämmerlein, hin zu einer Kultur des vertrauensvollen und kritisch-konstruktiven Austausches.

Zum Abschluss des Kapitels erklärt *Katrin Girgensohn* Schritt für Schritt das Anfertigen einer wissenschaftlichen Hausarbeit (vgl. Girgensohn 2010: 120 f.) und geht zudem auf die Thematik der gefürchteten Schreibblockaden ein (vgl. Girgensohn 2010: 130 f.).

Rundum eine sehr gelungene Sammlung von Beiträgen, die helfen die Schlüsselkompetenz *Schreiben* lernend zu erforschen bzw. für sich zu vertiefen und innerhalb und außerhalb des Studiums bestmöglich anzuwenden.

Abschließende Betrachtung

Obwohl ich mir aus eigener Erfahrung bewusst bin, dass sich bereits viele Ratgeber auf dem Buchmarkt befinden, empfand ich das vorliegende Werk als erfrischend, informativ und kompakt. Durch die zeitlose und schnell-

lebige Art des Schreibens erhält der Leser/die Leserin einen wunderbaren Überblick, wie er/sie einen möglichen „Burnout“ präventiv entgegen wirken – und entspannt studieren - kann.

Fazit: Sehr zu empfehlen.

Literatur

Arnold, Sven (2010): Erst mal googeln, dann mal schau'n, Wissenschaftliche Recherche im Internet. In: Chiricio, Rodaria/Selders, Beate (Hrsg.): *Bachelor statt Burnout, Entspannt studieren – Wie geht das?*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 93-100

Chiricio, Rodaria/Selders, Beate (Hrsg.) (2010): Bachelor statt Burnout, Entspannt studieren – Wie geht das?. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Girgensohn, Katrin (2010): Hausarbeiten Schreiben: Schritt für Schritt. In: Chiricio, Rodaria/Selders, Beate (Hrsg.): *Bachelor statt Burnout, Entspannt studieren – Wie geht das?*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 120-129

Girgensohn, Katrin (2010): Tipps gegen Schreibblockaden. In: Chiricio, Rodaria/Selders, Beate (Hrsg.): *Bachelor statt Burnout, Entspannt studieren – Wie geht das?*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 130-132

Liebetanz, Franziska/Peters, Nora (2010): Peer-Feedback in Schreibgruppen. In: Chiricio, Rodaria/Selders, Beate (Hrsg.): *Bachelor statt Burnout, Entspannt studieren – Wie geht das?*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 112-119

Zu dem Autor:



Tim Wersig studiert „Soziale Arbeit“ (M.A.) an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, ist zertifizierter Schreibberater (PH Freiburg) und Gründer der studentischen Initiative Die Wissenschafts-Paten, eine Initiative zur Förderung und Qualitätssicherung des wissenschaftlichen Arbeitens bzw. Schreibens an deutschen (Fach-)Hochschulen – www.wissenschaftspaten.de